

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 35 (1909)  
**Heft:** 8  
  
**Artikel:** Selig eingegangen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442040>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Es segnete, was sonst nicht oft passiert,  
Ein Redakteur das Zeitliche — und starb;  
Verließ das Gold, daß er zusamm' geichmiert,  
Und durch der Hände Müh' erwarb.

Dann flog die Zeitungsseele himmelwärts  
Und klopft ans Himmelstor bedächtig an,  
Drauf ward bald an der heiligen Pforte Erz  
Das Guckfensterchen aufgetan.

„Tritt ein!“ sprach drauf Skt. Petrus feierlich,  
„Vor Dir tut sich die Himmelspforte auf,  
Nach der ja alle Zeitungschreiber sich  
So lehnen nach dem Lebenslauf.“

„Wer da!“ rufts drauf. „Ein Zeitungschreibetier  
War ich mein ganzes liebes Leben lang,  
Weil dir verhaßt die Schreiberzunft, ist mir  
Um meine arme Seele bang.“

„Glaubs wohl“, brummt der „Das Journalistenpack  
Verträgt sich nie so lang es schreiben kann;  
Es wäre nicht nach meines Herrn Geschmack,  
Lieb' ich sie auf den Himmelsplan.“

„Tritt ein!“ Bei Deiner Tagesindustrie  
Halt Du brav abgeschrieben und gelesen,  
Denn Du bist doch in Deinem Leben nie  
Ein rechter Journalist gewesen.

„Ach Petrus“ wimmert die Skribentenseele,  
„Mit aller Welt vertrag ich mich so gut,  
Meine Artikel machten nie Krakehl,  
War ängstlich stets auf meiner Hut.“

„Ich hielt zu jeder Fahne, ganz neutral,  
Heut' schrieb ich schwarz, dann weiß, dann wieder  
Ich hatte Abonnenten ohne Zahl [rot,  
Und fand dabei mein gutes Brot.“

## Roosevelt im Zirkus.

Herr Atlas ist ein Zirkusmann,  
Möcht' gern ein groß' Profitchen han;  
So denkt er hin: „Wie fang ich's an,  
Daß ich die Leute fangen kann?“

„Veraltet sind die dummen Witze,  
Sie füllen nicht die Zirkuslitze;  
Das Reiten, Tanzen und Jonglieren  
Vermag nicht mehr zu amüsieren.“

Da plötzlich scheint sein Geist erhellt:  
„Der Teufel hol' mich, wenn das fehlt,  
Ich zeig einmal der ganzen Welt  
Im Zirkus Präsident Roosevelt!“

„Wer 50,000 bare Franken  
Einladen kann in 7 Tagen,  
Der kann sich wahrlich nicht beklagen  
Und seinem Schicksal gnädig danken.“

„Herr Roosevelt wird sich's bedenken,  
Ihn wird mein Angebot nicht kränken,  
Er wird mir bald sein Ja-Wort ickenen  
Und seinen Schritt zum Zirkus lenken.“

Dann geht es in die Welt hinein  
Und es beginnt mein großes Schwein,  
Zum Zirkus rennt ein jedes Bein;  
Wer wollte da zu Hause sein?“

Kommt mal der Zirkus nach Berlin,  
Dann strömt der ganze Pöbel hin,  
Es gröhlt und ruft von jedem Sitz:  
„Na, Roosevelt, machen's mal 'n Witz!“

Moll.

## „Wohltätig ist des Feuers Macht!“

St. Florian, wir flehn zu dir:  
Tu', was du tust in Genf, auch hier!  
Man ließ' sich in St. Gallen  
Stillschweigend es gefallen!  
Kind' überhaupt, St. Florian,  
Bald alle alten Bahnhöf' an!

Schüßli.

## Maxim Gorki,

Anstreicher von Mischny-Nowgorod.  
Anstreicher seist du, sagen sie!  
Du strichst an, wahrhaft, und wie!  
Du strichst ihre Sünden an,  
Ihr Baster, ihren Größenwahn,  
Um Gutes zu begewen.  
Nur eines ist entsecklich schad,  
Daß du es bist, der auch gerade  
Hat ziemlich Dreck am Stecken!

Emil.

## G. W. Aber!

Wir haben keine Reichstagskämpfe,  
Wir haben keine Kaiserkrämpfe,  
Wir haben nicht der Schiffe längste,  
Wir haben keine Kriegesängste,  
Wir haben keine Reichstagsrummel,  
Wir haben keine Fürstenbummel,  
Wir haben keine Meerestiefe,  
Wir haben keine Santerbriefe,  
Wir haben keine Ordensspritzer,  
Wir haben keine Bauchaufschitzer,  
Wir haben keine Fürsten im Hermal,  
Wir haben nig — als Mehl am Vermal!

## En elegeschi Betrachtig über d' Diräkterwahl i der Bärner Liedertafel.

Es ich bi där Diräkterwahl wahrchiinli no mängem Liedertäfler ichier  
gar e so ggange wie däm Gschäftsreisende, vo däm is albe vor Zyte no  
üße lieb Fründ Hermann Bär — Gott heig ne sälig — e so luschtig  
brichtet het:

Einilch ame-n-e-n-Abe chunnt e Gschäftsreisende-n-es bitzli ichpäter i  
ds Hotäll zruigg, geiht diräkt i Schpiissaal u bichtelt der Chällnere-n-e  
Suppe, e Dreier Wiisse-n-u-n es Byftegg. Wo-n-er du mit der Suppe  
fertig ghy ich, su bringt ihm ds Meitschy e Gottlette-n anstatt es Byftegg!  
Jetz protächtiert dä Müschterler u leit, är heigi es Byftegg bichtelt u  
nid e Gottlette! Das ghört der Wirth (är het wäge lyr urchige Höflich-  
keit wyt ume der Name gha); är chunnt uf e Gächst zueche-n-u fragt ne  
was är ufzbigahre heigi? — Du seit do Dä, me heig ihm nid Das bracht  
wo-n-är bichtelt heig! — Do schlaht der Wirth mit der flache Hand ufe  
Tisch, daß dem Müschterler ichier Angicht u bang worde-n-ich u brüehlet:  
„Jetzt wird Das girälle!“ — — Tabloo! — — Pilum.

## fastnachts-Aphorismen.

Nar.

„Was trinken wir nun, meine Teure?“ fragte der grüne Domino  
seine Begleiterin. — „Wasser tut's freilich nicht“, reitierte sie und lachte.  
„Verflucht, wer mit dem Teufel spielt!“ — da hatte er sich mit  
einer lieblichen, kleinen Teufelin eingelassen und zum Schluß erfahren, daß  
es seine eigene Frau war.

„Sie sind zudringlich, mein Lieber“, sagte das Wickelfind zum Don  
Juan, der ihr zu nahe kam. „Was man einmal ist, das muß man ganz  
sein“, sagte er und fügte sie.

„O unenthüllter Raum des Weiberwillens.“ — Da hatte „Si.“ sich  
entschieden gewehrt, die Maske abzunehmen.

„Nun greif mir zu und seid nicht blöde!“ — rief eine feurige Spanierin  
ihrem Tänzer zu. Warum? ...

„O, hätt' ich nimmer diesen Tag gesehen.“ — Ein Pierrot ächzte  
so etwas am Aschermittwoch.

„Nun muß sich alles, alles wenden.“ — Es wurde zum ersten Walzer  
aufgespielt.

„Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da.“ — Ein vierzigjähriger  
Kavalier sprach's zu seiner schönen Begleiterin. (Es war nicht seine Frau.)

„O, rühret, rühret nicht daran!“ sagte eine alte Vettel auf dem  
Maskenball, als ihr Begleiter ihr die Maske lüften wollte.

„Anders, begreif' ich wohl, als sonst in Menschenköpfen, malt sich in  
diesem Kopf die Welt“ — ein „Schutzengel“ sagte das zum andern, als  
sie am Aschermittwoch vormittag einen schwankenden Domino nach Hause  
geleiteten.

„Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen“, — donnerte der  
Papa seinen Ueltesten an, als er am Mittwoch mittag nach Hause kam.

## Einiges Neues unter der Sonne.

„Nichts Neues unter der Sonne, wie?“  
„Doch, meine Herrschaften, hören Sie,  
Soeben hab' ich die Nachricht bekommen,  
Die Sie ganz gewiß noch nirgends ver-  
nommen.“

Ihr wißt ja, wie man in Rußland singt,  
Einander um die Köpfe bringt.  
Viele Schurken gibt's und wenig Denker,  
Vernünft'ge nicht, doch viele Henker.

Da hat, den Herren zum Verdruß,  
Das Kriegsgericht vom Kaukasus

Aber dreißig Mann, die nichts verbrochen,  
Auf Gefängnis und Verbannung gesprochen.

Doch dies gefiel den Ministern nicht;  
Sie hielten es für ihre Pflicht  
Und legten Protest ein und Verwahrung  
Gegen solcherlei Gebahrung.

Sie redeten und wurden wild:  
„Das Urteil ist ja viel zu „mild“.  
Noch einmal richtet, ihr dummen Tröpfe,  
Wir wollen einfach ihre Köpfe.“

Aus dem Russischen von Wau-u-!

## Cambon.

Ritter ist er nun geworden  
Von dem roten Adlerorden — —  
Jetzt wird's nicht mehr lange harzen,  
Und der Falliere hat den schwarzen!  
Und man wird sich froh verbünden,  
Sich vergessen alte Sünden;  
Wilhelm wird, ist er nicht mies,  
Ehrenbürger von Paris,  
Kommt zur Ehrenlegion,  
Und spricht stolz: „Na, — wußt' ich schon!“

Der Mann mit einem Pferdefuß  
Verbirgt nie ganz das Hinken  
Und wenn er schließlich weichen muß,  
So gehts nicht ohne Stinken.

Chueri: „Händer am letste Mändig müß  
wollen is Rathhus bure goge's Wort  
ergiffe im Kantonsroth, wo f' fast  
nümme händ chönne lande, wegem Lade-  
schluß?“

Rägel: „Wenn f' amig selber wend Lade-  
schluß machen im Kantonsroth, sind f'  
ämel gliner blumme; für fäh mached f'  
fei ä so en gnaue Parigraph.“

Chueri: „Jä so, Ihr meined, es sei müß  
nötig, daß im Sighsreglement en  
Parigraph hei, wo heißt: „Die Sühung  
muß spätestens abends 6 Uhr geschlossen  
werden.“

Rägel: „D'Sauptfach ist mir, daß de  
Ladeschluß uf die Müni aglegt händ.“

Chueri: „Em ä so ä Warehouse, wien  
Ihr sind, han ä so öppis perie müß  
glick si, i —“

Rägel: „Henked mer fei ä so tumm Schlöt-  
terlig a und fäh henked mer.“

Chueri: „I hätt I jo chönne Verchafs-  
magist oder Ablagstell säge, wie 's im  
Ghes wörtli heißt, wenn I das besser päßt.“

Rägel: „Es handelt si mir ick bi dem  
Ladeschluß müß um mis Gschäft, ich hä  
so wie so müß ale lang feil.“

Chueri: „Gmües feil“, wenber säge, müß  
wohr?“

Rägel: „Was fust? Aber es ist mer bi  
dem verruckte Ladeschluß am Acht ich  
ä paarimal vordä, daß i ha müße nuch-  
ter is Bett, will i mi müß vorgesh gha  
ha. Als Sicherheitsventil händ i äfänigs  
agfange zweimal ä Abig's'näh.“

Chueri: „Überwindlige perie. Ihr sägeb  
vom e verruckte Ladeschluß am Acht i,  
Ihr selber aber packed icho unberlickt  
jäme. Ihr find halt an Gini vo bene,  
wo meined, Ghes fetted nu für diese  
gette. Wenn Ihr ä 19jähregi Lade-  
tochter wäred, würed Ihr all Kantons-  
roth verchrege, wo für Müni gstimmt händ.“

Rägel: „Ihr ziehd grad 's recht Thema  
a. Über d' Fastnacht wär ich für Lade-  
schluß uf die Siebni!“